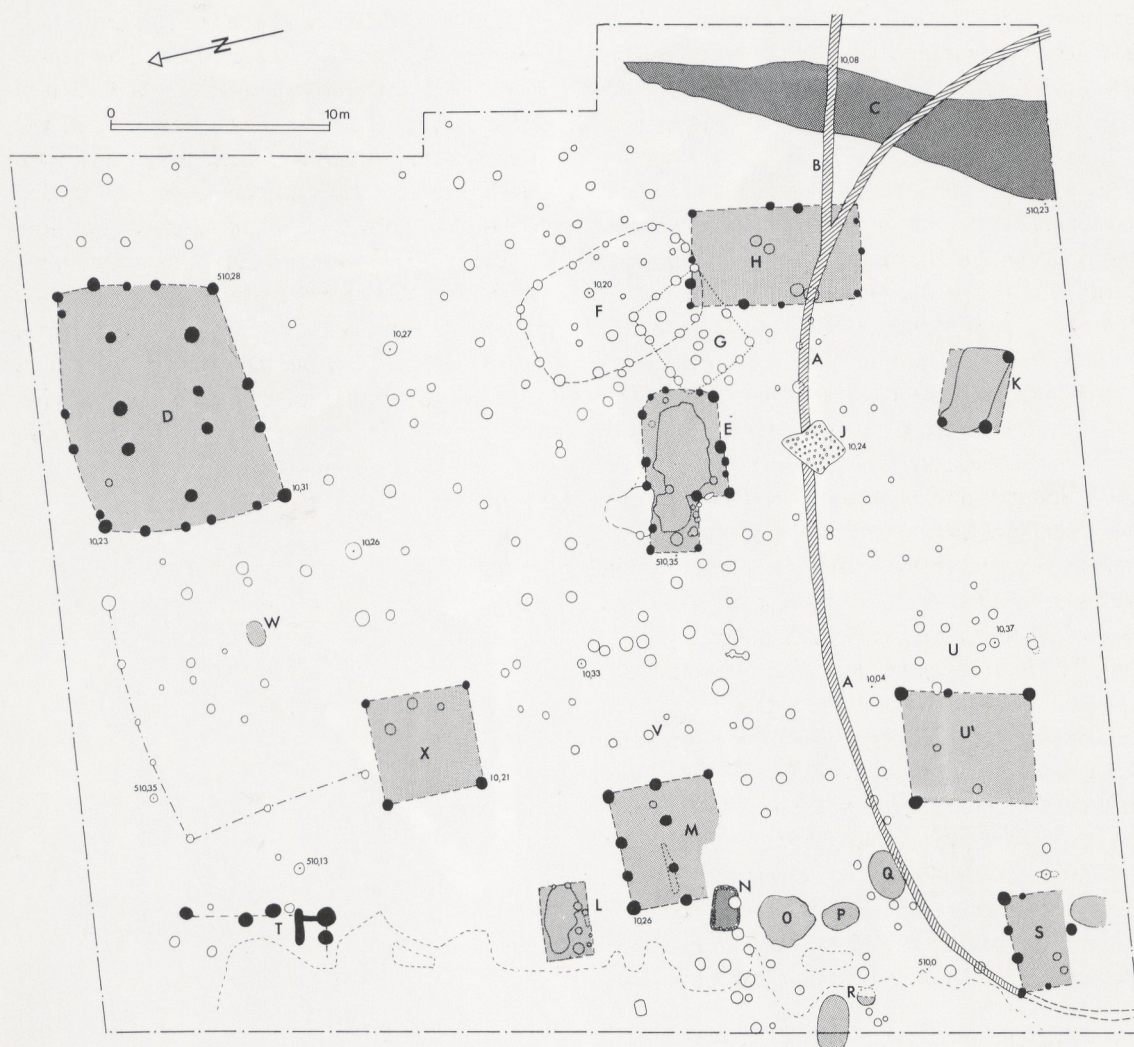


Eine späthallstattzeitliche Siedlung in Königsbrunn

Landkreis Augsburg, Schwaben

Dank der buchstäblich in letzter Minute erfolgten Benachrichtigung des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege durch W. Farquhar gelang es, in der Hunnenstraße von Königsbrunn wesentliche Befunde einer bis dahin unbekannten hallstattzeitlichen Siedlung im Rahmen einer Rettungsgrabung zu untersuchen. Der Arbeitskreis für Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Augsburg übernahm diese Arbeiten im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege. Die Größe des Areals und vor allem die kurze noch zur Verfügung stehende Zeit wirkten erschwerend, doch der Bauherr X. Schmied unterstützte uns durch eine gezielte Flächenab-

schiebung, so daß wir auf einem Areal von 1950 qm an drei Wochenenden die Befunde weitgehend erfassen konnten. Bis zu 17 freiwillige Helfer maßen 320 Pfostenlöcher ein und legten 19 Gruben frei. Dieses Ergebnis ist vor allem einer Meßgruppe des Arbeitskreises zu verdanken, die ununterbrochen mit einem modernen Busolen-Theodoliten im Einsatz war, während sich die anderen Mitarbeiter mit der Ausgrabung und Dokumentation der Gruben befaßten. Die zur Verfügung stehende Fläche erlaubte es, nur einen Teil der Siedlung, die sich offensichtlich in alle Richtungen fortsetzte, zu erfassen (Abb. 47). Auf dem etwa 46 × 42 m großen Gra-



47 Königsbrunn. Grabungsplan der späthallstattzeitlichen Siedlung.

bungsareal ließen sich vier Rechteckhäuser (D, M, T, U), ein Ovalhaus (F), drei Rechteck- (G, H, S) und sieben Grubenhütten (E, K, L, N, O, Q, R) feststellen, darüber hinaus eine Grube (P), eine einzelne Feuerstelle (W) und ein vermutlicher Speicherbau (U'). Die Pfostenbauten und Grubenhütten waren vorwiegend Nord-Süd beziehungsweise West-Ost orientiert. Die Funde lassen auf eine späthallstattzeitliche Siedlung schließen. Lediglich das Ovalhaus F, die Rechteckhütte G und die Hütte J datieren anders.

Beachtung verdient unter anderem das dreischiffige, 11×8 m große Rechteckhaus D mit leicht konvexen Stirnseiten, an das nach Westen hin ein zaunumhegter Hofraum mit Feuerstelle (W) anschließt. Die Verfüllung von Grubenhütte E enthielt neben späthallstattzeitlicher Keramik acht Spinnwirtel. Sie dürfte daher als Spinnstube gedient haben. In diesem Zusammenhang sei auf die bis zu 1 m tiefe Webgrube O hingewiesen, die 25 Webgewichte beziehungsweise größere Bruchstücke von solchen enthielt. Auf der Sohle dieser Grube lag eine bronzene Paukenfibel. Daran schloß sich die bis zu 0,73 m tiefe Grube P an, aus der eine große Anzahl zerscherbter späthallstattzeitlicher Schüsseln und Schalen stammen.

Soweit aus der zur Verfügung stehenden Fläche eine Siedlungsstruktur rekonstruiert werden kann, scheint es sich um eine lose Gruppe von Bauten mit einem Hauptgebäude D zu handeln. Die kleineren Rechteckhäuser und -hütten, deren Laufhorizonte die Schubraupe zerstört hatte, dürften als Nebengebäude gedient haben. Die kleinen, tiefen Grubenhütten waren inselartig angeordnet. Sie lassen sich mit Arbeiten wie Kochen, Spinnen und Weben in Verbindung bringen. Rechteckhäuser und -hütten waren Pfostenbauten, vermutlich mit Bohlenwandung, wogegen die Grubenhütten zwar unregelmäßige Pfosten hatten, aber, wie der zahlreich aufgefundene Hüttenlehm zeigt, offensichtlich lehmverkleidete Flechtwerkwände besaßen.

Umfangreiche Funde und Befunde belegen eine Siedlungskontinuität dieses Platzes von der Bronze- bis in die Latènezeit. Aus Grube N und im vertrockneten Bachlauf C kamen Funde der Spätbronzezeit zutage. Das von der allgemeinen Gebäudeorientierung abweichende Ovalhaus F könnte auch zu dieser Zeitstufe gehören. Einige Pfostenstellungen lassen auf ähnliche Grundrisse schließen.

Im südlichen Drittel der Untersuchungsfläche befindet sich ein weiterer beachtenswerter Be-

fund in Form eines größeren, sich gabelnden Grabens (A, B). Der noch in einer Breite von 1,20 m und einer Länge in Ost-West-Richtung von 44 m im Planum angetroffene Graben A, dessen südlicher Teil noch außerhalb der Grabungsfläche liegt, dürfte nach vorsichtiger Rekonstruktion ein Oval von etwa 45×30 m umschließen. Ca. 10 m vor der östlichen Grabungsgrenze setzt der zweite Graben B an, der sich noch etwa 10 m weit feststellen ließ.

Zwei Schnitte durch den ersten Graben zeigten, daß dieser bei einer Breite von 0,35 und 0,50 m und einem halbrunden Querschnitt eine Tiefe von 0,20 m erreichte. Da der Graben zwei späthallstattzeitliche Hütten überschneidet, muß er jünger als diese sein. In den Innenflächen der Gräben A und B wurden keine Bestattungen festgestellt. Ob es sich um einen Kultbezirk handelt, können erst weitere Untersuchungen klären.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege untersuchte 1980 und 1984 weiter südlich zwei große Kreisgräben (Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 96 f.). Der größere Kreisgraben kann durch die darin vorgefundenen 13 Brandgräber der späten Hallstattzeit zugerechnet werden, während ein zweiter Kreis aufgrund latènezeitlicher Pfostenstellungen jünger ist. Ein dritter, durch Luftbilder weiter südlich georteter Kreisgraben dürfte auch zum Ensemble dieser Grab- und Kultbezirke gehören. Eine Grabhügelgruppe zwischen den beiden großen Kreisgräben erwies sich bei einer Rettungsgrabung des Landesamts ebenfalls als hallstattzeitlich.

O. Schneider